Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 12. Februar 1889. Nr. 71.

Deutschland.

Berlin, 10. Februar. Am heutigen Vormittage unternahm der Kaiser wiederum eine Schlittenpartie durch den Thiergarten und nach Charlottenburg, von welcher derselbe bald nach 10 Uhr zur Stadt zurückkehrte. Im Schlosse nahm der Monarch dann mehrere Vorträge entgegen und ertheilte Audienzen.

— Die Abreise der Kaiserin Friedrich von England nach Kiel ist englischen Blättern zufolge auf den 26. d. M. verschoben worden.

— Im Befinden des Staatsministers Dr. Delbrück ist eine erfreuliche Besserung eingetreten.

— Die „Kieler Zeitung“ veröffentlicht folgende Zuschrift am Tage von Oversee:

6. Februar 1889.

Der heutige Tag scheint mir so recht dazu geeignet, zwei eigenhändige Briefe der verstorbenen Kaiser Wilhelm und Friedrich — an Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz — der Oeffentlichkeit zu übergeben. — Die Familie Gablenz hat sie mir zu dem Ende freundlichst überantwortet.

Die beiden Handschreiben charakterisiren einerseits die Persönlichkeit und gehört namentlich das letztere in Folge seines Inhalts und der Zeit, in der es geschrieben, der Geschichte.

Auf den Gräbern unserer theueren Todten feierten wir heute in Schleswig ein schönes Erinnerungsfest. Vereint standen wir da, die Waffengefährten von 1864, und so Gott will, die Waffenbrüder der Zukunft. — Was Friedrich Wilhelm 1865 in Vorahnung dessen, was beiden Reichen frommt, so schön zum Ausdruck gebracht, möge sich erfüllen.

H., Graf Attems.

Die beiden Monarchen schreiben wie folgt:

Herr Feldmarschall-Lieutenant!

Sie haben während des ersten Abschnittes des kriegerischen Unternehmens, welches ich in Verbindung mit Ihrem Monarchen, dem Kaiser von Oesterreich Majestät, gegen Dänemark auszuführen genöthigt worden bin, in hohem Grade den Erwartungen Ihres Souveräns entsprochen und mit meinen Truppen einen edlen Wetteifer in allen militärischen Tugenden entfaltet.

Indem ich Ihnen und Ihrem braven Armeekorps meine ganze Anerkennung ausspreche, zolle ich Ihnen persönlich meine vollkommenste Achtung für Ihre Begabung als Kommandirender und vor Allem für Ihre persönliche Tapferkeit. — Als Zeichen dieses Anerkenntnisses verleihe ich Ihnen meinen Orden pour le mérite, der neben dem Maria Theresien-Orden eine würdige und tapfere Brust zieren soll.

Berlin, 27. Februar 1864.

Ihr
wohlgeneigter
Wilhelm, Rex.

Berlin, 30. April 1865.

Empfangen Sie, mein lieber Herr General, den herzlichsten Dank für die freundlichen Worte, welche Sie an mich richteten.

Je lebhafter dergleichen Tage die Erinnerung an Erlebnisse wach rufen, die wir mit den braven alliirten Truppen durchmachten, desto freudiger gedenkt man der verehrten Kameraden, mit denen der Feldzug uns zusammen geführt.

Daß Sie unter den letzteren einen besonderen Platz bei mir einnehmen, lassen Sie mich heute von Neuem hier aussprechen mit der Versicherung, daß ich eine ganz besondere Meinung von Ihren Soldaten-Eigenschaften hege!

Möge der Feldzug von 1864 nicht der letzte sein, in welchem die kaiserlichen Truppen, mit den unsrigen verbündet, gemeinsame Lorbeeren ernteten.

Möge es mir dann aber wieder zu Theil werden, Ihnen auf dem Felde der Ehre zu begegnen, der ich stets verbleibe

Ihr
aufrichtig ergebener
Friedrich Wilhelm,
Kronprinz.

— Aus Washington, 11. Februar, meldet „W. T. B.“:

Die Depesche des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, in welcher die Erneuerung der Konferenz über die Samoa-Angelegenheit in Berlin vorgeschlagen wird, enthält auch die Mittheilung daß eine ähnliche Einladung an England ergangen sei. Ferner heißt es in der Depesche, die Voraussetzung, Deutschland werde sich nicht mit einer neutralen Stellung auf den Samoa-Inseln begnügen, sei unbegründet. Deutschland wünsche lediglich einen Zustand zu schaffen, der die dauernde Sicherheit biete, dem Blutvergießen und Enthauptungen ein Ende zu bereiten und die Handels-Interessen der drei Vertragsmächte auf Samoa vor neuen Störungen zu bewahren.

— Die Regierungen von 14 Staaten haben die Einladung angenommen, an der internationalen Seekonferenz theilzunehmen, welche im Herbste d. J. in Washington abgehalten werden soll. Es befinden sich darunter Dänemark, Frankreich, Deutschland, Großbritannien, Italien, die Niederlande, Spanien, Schweden und Norwegen.

— Nunmehr liegt, nachdem der Etat des Reichs in dritter Lesung erledigt ist, auch die endgültige Berechnung der Matrikular Beiträge vor, und die Einzelstaaten haben daher für ihre Etats die zahlenmäßige Grundlage, aus der sie die Höhe der ihnen schließlich zu Gute kommenden Ueberweisungen aus der Reichskasse ersehen können. Im Ganzen beziffern sich für 1889/90 die Matrikularbeiträge auf 218,748,000 Mark d. h. auf 627,000 Mark weniger als für das Vorjahr. Davon kommen auf Preußen 128,588,000 Mark, auf Baiern 28 208 000 Mark, auf Sachsen 14,443 000 Mark, auf Würtemberg 10,309 000 Mark, Baden 7,396 000 Mark, Hessen 4,344,765 Mark, Mecklenburg Schwerin 2 611 000 Mark, Sachsen-Weimar 1 425,000 Mark, Oldenburg 1,550,000 Mark, Braunschweig 1,691,000 Mark, Anhalt 1,126,865 Mark Hamburg 2,354 000 Mark, Elsaß-Lothringen 8 122 000 Mark. Alle übrigen Staaten bleiben mit ihren Beiträgen unter einer Million Mark. Am wenigsten zahlt Schaumburg-Lippe, nämlich 168,000 Mark.

— Die französischen Arbeiter haben, nach einem gemeinsamen Plane vorgehend, in den größten Städten des Landes in großem Maßstab eine Agitation zur Besserung der Lohnverhältnisse ins Werk gesetzt. In Paris hielten die Delegirten der Syndikatskammern der sozialistischen und revolutionären Parteien gestern Vormittag in der Arbeitsbörse eine Versammlung ab und begaben sich sodann zu dem Ministerpräsidenten Floquet, den Präsidenten der Kammer und des Senats, Meline und Le Royer, zu dem Seine-Präfekten und dem Polizeipräsidenten nach dem Stadthause, um die von den Arbeiter Kongressen in Bordeaux und Troyes angenommenen Resolutionen zu überreichen. In diesen Resolutionen wird verlangt:

1) Herabminderung der Tagesarbeit.

2) Das Minimum des Lohnes soll den in den verschiedenen Orten für die nothwendigen Lebensbedürfnisse festgestellten Sätzen entsprechen.

3) Die Ausbeutung der gewöhnlichen Handarbeit durch Akkordarbeit soll untersagt werden.

Der Polizeipräfekt hatte vor dem Palais de l'Elysee und dem Kammergebäude große Vorsichtsmaßregeln getroffen; doch verlief Alles in größter Ruhe. Die Delegirten beabsichtigen, am 24. d. wieder zu erscheinen, um die Antwort auf ihre Forderungen entgegen zu nehmen.

Aehnliche Vorgänge haben in Lyon und Marseille stattgefunden, welche ebenfalls ruhig verliefen.

Weiter wird aus Paris, 11. Februar, früh, gemeldet: Bei dem gestrigen Empfange der Arbeiterdeputationen in Lyon, Bordeaux und Marseille durch die dortigen Präfekten, wobei seitens der Arbeiter ähnliche Bedingungen gestellt wurden, wie bei dem Empfange der Pariser Arbeiter-Delegirten, erklärten die Präfekten, die Regierung sei mit der Erwägung einzelner der vorgebrachten Forderungen beschäftigt, andere seien dagegen unbegründet und sei auf keine Berücksichtigung derselben zu rechnen. Was die für den 24. d. M. geplante neue Versammlung angehe, so möchten sich die Arbeiter jeder Ruhestörung enthalten.

— Eine nicht ganz ungerechtfertige Entrüstung herrscht in manchen Kreisen Englands über die Behandlung, die der bekannte irische Deputirte O'Brien im Gefängniß erlitten hat. Auf Grund des Ausnahmegesetzes zu einer mehrmonatlichen Haftstrafe verurtheilt, weigerte er sich Sträflingskleidung anzuziehen. Um ihn dazu um jeden Preis zu zwingen, nahm man ihm seine eigene Kleidung gewaltsam weg, worauf Herr O'Brien mehrere Tage, nur mit einem Hemde angethan, in seiner Zelle, bezw. auf seiner Pritsche zubrachte. Nach einigen Tagen gab man ihm dann seine Kleidung wieder. Schon haben deswegen zahlreiche Protestmeetings in ganz Großbritannien stattgefunden. Gestern fand nun auch im Hydepark in London eine Entrüstungskundgebung statt. Mehrere tausend Personen wohnten Nachmittags dem von den Vereinigungen der Radikalen Londons einberufenen Meeting bei, um gegen die Behandlung des Deputirten O'Brien und anderer politischen Gefangenen zu protestiren. Trotz des seit Mittag herrschenden Schneefalls war die Zahl der Manifestanten, die aus allen Stadtvierteln mit Musikbanden und Fahnen an der Spitze herbeigeströmt waren, eine große. Die von mehreren Rednern gegen den Generalsekretär für Irland, Balfour gerichteten Anschuldigungen fanden sehr beifällige Aufnahme. Es wurden mehrere Resolutionen angenommen, in welchen gegen Balfour und gegen die brutale Politik der Regierung in Irland Protest erhoben und verlangt wird, daß die Führer der lieberalen Partei energisch gegen das unmenschliche Verfahren der Regierung vorgingen. Alles verlief ohne Ruhestörung. Eine beträchtliche Polizeimacht überwachte die Demonstration.

Danzig, 9. Februar. Die „Danz Ztg.“ schreibt: Der zwischen dem Magistrat und dem Vertreter des Herrn Geh. Kommerzienrath Schichau unter dem 2. Februar d. J. abgeschlossene Vertrag betreffend die käufliche Ueberlassung des Kalkschanzenlandes an denselben zur Einrichtung einer Danziger Werft für den Bau großer Seeschiffe ist nunmehr der Stadtverordneten-Versammlung zur Genehmigung vorgelegt worden. Kalkschanzenland am Olivaer Thor inkl. des jetzigen Gemüllabladeplatzes hat einen Flächeninhalt von 11 Hektar 35 Ar. Herr Schichau gewährt der Stadt nun einen anderen Gemüllabladeplatz in Größe von 1 Hektar 25 Ar, so daß 10 Hektar 10 Ar an denselben abzutreten sind. Der Kaufpreis für dies Terrain ist auf 125,000 Mark vereinbart, außerdem hat Herr Schichau die Verpflichtung übernommen, den jetzigen Weg nach Neufahrwasser zu verlegen, den neuen Weg in 6 Meter Breite aus gespaltenen Pflastersteinen, in weiteren 4 Meter Breite chausseemäßig herzustellen und 3 Jahre lang auf seine Kosten zu unterhalten. Der Magistrat begrüßt das Unternehmen des Herrn Schichau als ein für unsere Stadt und namentlich deren Arbeiterbevölkerung hoch erfreuliches Ereigniß.

Kiel, 10. Februar. Se. Majestät der Kaiser beabsichtigt nebst Familie im nächsten Sommer eine Zeit lang auf dem hiesigen Schloß zu residiren.

Ausland.

Bern, 8. Februar. Auf Wunsch der in Singapore wohnenden unter deutschem Schutz stehenden Schweizer hat die deutsche Regierung beim Bundesrath durch ihre Gesandtschaften anfragen lassen, ob denselben der Eintritt in eine dort zu errichtende Ortsmiliz gestattet sei. Diese Miliz soll ein Korps Freiwilliger nichtenglischer Nationalität mit Selbstwahl der Offiziere sein und unter dem Oberbefehl des Kommandanten der englischen Freiwilligenkorps oder des Polizeivorstehers von Singapore stehen und im Falle von Unruhen im Innern oder eines Angriffes von außen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und für die Sicherheit von Leben und Eigenthum der Kolonie Sorge tragen. Auch sollen die Mitglieder dieser Miliz von der Leistung des englischen Fahneneides entbunden sein. Der Bundesrath hat nichts gegen den Eintritt in diese Miliz einzuwenden.

Die Schneeverwehungen und Verkehrsstörungen.

Königsberg i. Pr. 11. Februar. Der Personenverkehr auf der Bahnstrecke Allenstein Kobbelbude ist zwischen Perwilten und Tiefensee in Folge von Schneeverwehungen unterbrochen.

Guben, 11. Februar. Das hiesige Eisenbahn-Betriebs-Amt macht bekannt: Der gesammte Betrieb auf der Strecke Glogau Sagan ist heute wieder aufgenommen.

Görlitz, 11. Februar. Der Güterverkehr ist wieder eröffnet, sämmtliche Bahnstrecken sind fahrbar, doch kommen noch Verspätungen vor.

Köln, 11. Februar. Das königliche Betriebseisenbahnamt Köln links des Rheins macht bekannt: Der Betrieb auf den Strecken Düren Neuß und Euskirchen-Düren ist seit gestern Nachmittag in Folge Schneeverwehungen eingestellt.

Koblenz, 11. Februar. Das Eisenbahn-Betriebsamt Koblenz macht bekannt, daß die durch Schneeverwehung gesperrten Strecken Bonn-Euskirchen und Cottenheim-Mayen seit gestern Abend wieder fahrbar sind. Die Strecke Köln-Bonn ist seit heute früh eingleisig fahrbar.

Euskirchen, 11. Februar. Heute morgen stieß in dem benachbarten Mechernich ein Güterzug auf eine Lokomotive, wodurch ein Bremser getödtet und zwei andere Bedienstete schwer verwundet wurden. Grund ist jedenfalls der hier mit ungeheurer Kraft wüthende Schneesturm, der es selbst den auswärtigen Arbeitern nicht möglich macht, in ihre Familien zu gelangen.

Hannover, 10. Februar. Das Betriebsamt Hannover-Altenbeken macht bekannt: Die Strecken Bergheim-Altenbeken und Baddeckenstedt-Grauhof sind durch Schneeverwehungen vollständig gesperrt. Die Dauer der Störung ist noch nicht genau zu bestimmen, voraussichtlich bis Montag Abend. Der durchgehende Personen- und Güterverkehr wird über andere Linien umgeleitet.

Nürnberg, 11. Februar. Durch Schneeverwehungen sind die meisten hier einmündenden Bahnlinien unterbrochen, der Anschluß an Frankfurt ist seit vorgestern gestört.

Augsburg, 10. Februar. Durch Schneeverwehungen ist der gesammte Güterverkehr fast aller Linien der baierischen Staatsbahn heute Abend eingestellt worden. Der Personenverkehr ist mit Ausnahme desjenigen auf den Hauptlinien des Oberbahnamts Augsburg und München-Nürnberg vollständig gesperrt. Militär arbeitet an der Freilegung der Bahn.

London, 11. Februar. Ganz London ist mit tiefem Schnee bedeckt. Depeschen aus allen Theilen des Landes sprechen von bedeutenden Schneestürmen.

Seit Freitag Morgen ist das ganze Land, sowie die Küste wieder von verheerenden Stürmen, hier und da von starkem Schneefall begleitet, heimgesucht, wodurch zahlreiche Schiffbrüche verursacht murden. Bei Granton in der Firth of Forth strandete gestern früh das britische Kriegsschiff „Watchful“ und trotz aller Anstrengungen noch nicht flott gemacht werden können. Unweit Bolton stürzte der Giebel eines Gebäudes ein und zertrümmerte in einem Falle zwei kleine Häuser, von deren Insassen 6, 2 Frauen und 4 Kinder, getödtet wurden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. Februar. Nachdem in einer Brennerei die Möglichkeit festgestellt worden ist, ohne Verletzung des angelegten Verschlusses den in dem Probesammler des Probenehmers vorhandenen Alkohol in seiner Stärke zu vermindern, hat der Finanzminister sämmtliche Provinzial-Steuerdirektionen beauftragt, die Hauptämter auf den Gegenstand aufmerksam zu machen.

— Nach den gesetzlichen Bestimmungen sollen die Geistlichen, welche gedient haben, im Falle eines Krieges nicht zum Dienst mit der Waffe einberufen werden: man will sie daher zur Seelsorge oder zur Krankenpflege verwenden. Das Kriegsministerium hat nun durch die Bezirkskommandos auch an die römisch-katholischen Geistlichen die Anfrage richten lassen, ob sie gewillt seien, einen vierwöchentlichen Kursus in einem größeren Lazareth mitzumachen unter folgenden Bedingungen: die Uebung ist eine freiwillige; die betreffenden Geistlichen dürfen ihre geistliche Kleidung behalten; am Schluß der Uebung findet eine Prüfung statt; aus denjenigen, die sich der Uebung unterziehen, wird der Feldpropst die für den Krieg nöthigen Feldgeistlichen wählen.

— Der Erlaß des Ministers betreffend die Aussichten der zum Eintritt in die höhere Forst-

verwaltungslaufbahn sich Anmeldenden lautet: „Die Zahl der Forst-Assessoren und Forst-Referendarien ist so bedeutend angewachsen, daß nach einer Durchschnittsberechnung etwa 19 Jahre vergehen werden, bevor diejenigen Forstbeflissenen, welche in nächster Zeit die erste forstliche Prüfung ablegen, zur Anstellung als Oberförster gelangen. Künftig kann demnach nur der kleinste Theil der Forst-Assessoren eine remuneratorische Beschäftigung in der Staatsforstverwaltung finden, und es steht zu befürchten, daß hierdurch nicht nur die fachmäßige Fortbildung leiden, sondern auch ein Theil der Forst-Assessoren in Bedrängniß gerathen und die erforderliche Frische und Berufsfreudigkeit verlieren wird, ehe in erheblich vorgerücktem Alter endlich die Anstellung als Oberförster erfolgt. Ich sehe mich deshalb veranlaßt, die Bestimmungen über die Ausbildung und Prüfung für den königlichen Forstverwaltungsdienst vom 1. August 1883 im § 5 zu 5 dahin abzuändern, daß der Vater oder Vormund u. s. w. der Eintretenden sich zu verpflichten hat, demselben die Mittel zum Unterhalt nicht mehr, wie bisher, „auf mindestens noch sieben Jahre", sondern „auf mindestens noch 12 Jahre" zu gewähren. Gleichzeitig muß die Zahl der jährlich als Forstbeflissene Anzunehmenden auf ein bestimmtes Maß beschränkt und demgemäß ein Theil der Anwärter, welche die Bedingungen zum Eintritt in die Forstverwaltungslaufbahn erfüllen, gleichwohl zurückgewiesen werden. Zu dem Ende bestimme ich, daß die Oberforstbeamten nach wie vor zu prüfen haben, ob die bei ihnen sich Anmeldenden den (nach Vorstehendem abgeänderten) Anforderungen genügen, und alle diejenigen abweisen, bei welchen dies nicht der Fall ist. Soweit hiernach grundsätzliche Bedenken gegen die Zulassung nicht vorliegen, sind mir aber die betreffenden Anmeldungen mit allen dazu gehörigen Zeugnissen alsbald nach der erfolgten Prüfung direkt einzureichen. Ich werde dann selbst diejenigen auswählen welchen der Eintritt in die Laufbahn zu gestatten ist. Die nach Vorstehendem abgeänderten Bestimmungen treten sofort in Kraft."

— Die Beförderung des ordentlichen Lehrers am Marienstifts-Gymnasium hierselbst, Dr. Hermann Weise, zum Oberlehrer an derselben Anstalt ist genehmigt worden.

— Silberne Fünfmarkstücke mit dem Bildniß Kaiser Wilhelms II. und der Jahreszahl 1888 sind soeben zur Ausgabe gelangt. Die Prägung der Münzen ist eine vorzügliche, und namentlich zeichnet sich das Porträt des Kaisers durch seine prächtige Plastik und Naturtreue aus. Zur Ausprägung von Fünfmarkstücken mit der Jahreszahl 1888 ist nur ein geringes Quantum zur Verfügung gewesen, so daß diese Münze als Seltenheit gelten dürfte. Die fortan im Laufe des Jahres noch zu prägenden Gold- und Silbermünzen werden sämmtlich die Jahreszahl 1889 erhalten.

— Schwurgericht. Sitzung vom 11. Februar. — Anklage wider die verehelichte Schneider Johanna Schlömp, geb. Näthke, von hier wegen Mordes (Schluß.)

Bei der weiteren Beweisaufnahme verweigerte, wie bereits mitgetheilt der als Zeuge geladene Ehemann der Angeklagten sein Zeugniß. Durch andere Zeugen wurde festgestellt, daß die Schlömp'schen Eheleute eine kleine, aber sauber eingerichtete Wirthschaft hatten und ihre Miethe regelmäßig bezahlten. Von Nahrungssorgen konnte nicht gut die Rede sein, denn der Mann hatte regelmäßigen Verdienst und gerade am Tage der That erhielten die Eheleute von der Schwester der Angeklagten noch ein Packet mit Nahrungsmitteln zugesandt. Was die Behandlung des Knaben betrifft so bekunden mehrere Zeugen, daß das Kind oft wiederholt und lange — 7—8 Minuten hintereinander — von der Mutter geschlagen wurde, daß es ferner, als schon das Wetter kalt war und Reif lag, im bloßen Hemd auf den Flur gestellt wurde, worüber die übrigen Hausbewohner von Mitleid ergriffen wurden und Einspruch erhoben. Eine Zeugin bekundet ferner, daß die Angeklagte nach einer schweren Züchtigung des Knaben diesem gedroht habe, „sie werde ihm noch einmal den Hals umdrehen". Als eine besondere Züchtigungsart hatten die Eltern eingeführt, daß sie den Knaben bei kaltem Wetter nothdürftig bekleidet für längere Zeit in einen Stall einsperrten. — Während die Angeklagte behauptet, ihr Mann sei an dem Abend vor der That um halb 10 Uhr zu Bett gegangen, bekundet ein Zeuge, er sei zwischen 1/2—3/4 11 Uhr nach Hause gekommen, an der Thüre der Schlömp'schen Wohnung habe eine Spalte aufgestanden und er habe beide Eheleute in der Stube auf einer niedrigen Bank sitzen sehen, während der Knabe wimmernd daneben saß. — Ueber den Sektionsbefund giebt Herr Kreis Physikus Dr. Schulze sein Gutachten dahin ab, daß durch Kombination des Gesammtbefundes die Diagnose aufgestellt sei, daß der Tod in Folge von Erstickung erfolgte; alle inneren Organe der Leiche des Knaben seien mit Blut durchsetzt gewesen, vor allem die Luftröhre hochroth gefärbt, aber auch zahlreiche braune Flecken seien am Körper gefunden worden und ließen auf Mißhandlungen schließen, die das Kind bei Lebzeiten erlitten. Wenn die Angeklagte angegeben habe, das Kind sei sofort und ohne Zucken gestorben, so sei dies eine Lüge, denn der Leichenbefund habe mit Sicherheit darauf hingedeutet, daß ein heftiger Athemkampf stattgefunden. Habe die Angeklagte aber in dem einen Punkt die Unwahrheit gesagt, so sei ihr auch darin nicht zu glauben, daß sie den Tod durch bloßes Anziehen der Gardine am Hals des Kindes herbeigeführt habe, es sei vielmehr anzunehmen, daß das Kind mit den Händen erwürgt sei, darauf deuteten auch einige Strangulationsflecke, die sich bei der Obduktion am Halse der Leiche gezeigt hätten. Auf eine Anfrage der Vertheidigung, ob es nicht möglich sei, daß ein Fall von plötzlich eingetretener Mordlust bei der Angeklagten eingetreten sein könnte, erklärt sich der Sachverständige entschieden gegen solche Annahme, wie er auch nochmals sein Gutachten dahin abgiebt, daß das ganze Benehmen der Angeklagten während der Verhandlung nicht im geringsten auf Geistesstörung schließen lasse und auch Herr Sanitätsrath Dr. Zenker spricht sich in diesem Sinne aus.

Damit war die Beweisaufnahme geschlossen. Herr Assessor Haken plaidirt unter Hinweis auf das Ergebniß der ganzen Beweisaufnahme auf Schuldig des Mordes, die Vertheidigung klammert sich an einen Strohhalm, indem sie trotz der dagegen sprechenden Gutachten der beiden Sachverständigen die Unzurechnungsfähigkeit der Angeklagten nachzuweisen sucht und deshalb auf Freisprechung plaidirt. — Nach etwa halbstündiger Berathung gaben die Geschworenen ihr Verdikt auf Schuldig des Mordes ab und erfolgte demgemäß die Verurtheilung der Angeklagten zum Tode. Bei Verkündigung dieses Urtheils sank die Angeklagte vernichtet zusammen.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Benefiz für Frl. Helene Wobbermin. „Das Glöckchen des Eremiten." — Bellevuetheater: „Das Geheimniß der alten Mamsell."

Musikalisches.

Unter den mancherlei Gaben, welche die gegenwärtige Musiksaison bietet, verdient ein ganz besonderes Interesse das am nächsten Mittwoch, den 13. d. M., im großen Saale des Konzerthauses unter gefälliger Mitwirkung des Frauenchors der Akademie für Kunstgesang und von Schülerinnen des Herrn Direktor Kabisch stattfindende Symphonie-Konzert von Koßmaly und Jancovius. An Orchester- und größeren Vokalwerken gelangen zur Aufführung F. Schuberts herrliche Symphonie in C-dur, sowie „Dorthela's Grabgesang" aus Ossian von Hopfe und „La regine Avrilloux", altfranzösischer Frühlingstanzreigen aus v. Scheffels „Frau Aventiure" von Krug, die letzteren beiden Werke mit Orchesterbegleitung ausgeführt von der Akademie für Kunstgesang des Herrn Direktor Kabisch, von dessen Schülerinnen außerdem noch Arien von Rossini, Flotow und Bruch zum Vortrag kommen werden; — gewiß des Schönen genug, um zu der Erwartung zu berechtigen, daß es diesem Konzert an dem erhofften zahlreichen Besuch nicht fehlen werde. —t.

Vermischte Nachrichten.

Hamburg, 9. Februar. (Verständigung zwischen Kriegsschiffen auf See.) Zwei Schiffe der englischen Marine, der „Orion" und der „Espoir", haben kürzlich folgenden interessanten Versuch gemacht, sich auf offener See innerhalb großer Entfernungen zu verständigen. Der „Espoir" dampfte von Singapore nach Hongkong, der „Orion" blieb im Hafen zurück. Als der „Espoir" 60 Meilen entfernt war, sandte der „Orion" ihm ein Telegramm nach, indem er elektrisches Licht in Form von kurzen und langen Lichtblicken auf die Wolken warf, von denen es zurückgeworfen und deutlich an Bord des „Espoir" gesehen wurde. Wenn auch die Ausnutzung einer solchen „Wolken Telegraphie" sehr wesentlich vom Wetter abhängig sein wird, so ist doch immerhin die Möglichkeit bemerkenswerth, mit Hülfe der Wolken bei Nacht 60 Meilen weit ohne Draht zu telegraphiren. Auf diese Weise könnten die Lichter der Leuchtthürme in wolkigen Nächten auf weit größere Entfernungen sichtbar gemacht werden, wenn die Thürme mit einem Apparat ausgerüstet würden, der die Lichtblicke auf die Wolken werfen könnte. Durch Kombination von kurzen und langen Lichtblicken könnte man dann ein Alphabet schaffen, welches dem beim Morse-Telegraphen angewendeten genau entsprechen würde.

Wien, 11. Februar. In Breitensee, unweit Wien, ist ein sechsfacher Mord verübt; ein Goldarbeitergehülfe hat seine fünf Kinder und dann sich selbst umgebracht; seine Frau hatte sich kürzlich vergiftet.

— (Abschuß der Wölfe in Frankreich 1887.) Das Oktoberheft des Jahrgangs 1888 des Bulletins des französischen Ministeriums für Landwirthschaft giebt uns den unzweifelhaften Beweis, daß es in Frankreich trotz eifriger Nachstellungen und hoher Abschußprämien noch immer nicht gelungen ist, die Wölfe auszurotten. Behufs Aufmunterung zur Erlegung dieses Raubthieres werden nämlich für einen Wolf, der Menschen angegriffen hat, 200 Franks, für eine ausgewachsene Wölfin 150 Franks, für noch nicht ausgewachsene Exemplare 100 Franks und für einen jungen Wolf im Gewicht von unter 8 Kilogramm 40 Franks Schußprämie gezahlt. Nach unserer Quelle wurden nun noch im Jahr 1887 für die Erlegung von 2 Wölfen, die Menschen angefallen hatten, ferner für 14 ausgewachsene Wölfinnen, für 315 nicht vollkommen ausgewachsene und 370 junge Thiere (zusammen für 701 Wölfe) 48,800 Franks angewiesen. Die einschlagenden Ziffern der vorangegangenen vier Jahre, nach denen 1883 bis 1886 noch 1316 bezw. 1035, 900 und 760 Wölfe getödtet und 104,450 bezw. 81,180, 65,510 und 57,120 Franks Prämien gezahlt wurden, lassen zwar eine Abnahme jenes Raubthieres in Frankreich erkennen und auf eine Verringerung des Bestandes der Wölfe schließen; letzterer muß jedoch nach jenen Abschußziffern noch immer recht erheblich sein, und es wird fortgesetzter Anstrengungen bedürfen, um die Ausbreitung dieses Raubthieres in engeren Schranken zu halten, da eine gänzliche Ausrottung desselben in Folge der vielfach mit dichtestem Unterholze und Dornengestrüpp bestockten Waldungen Frankreichs, wenigstens in den Gebirgsgegenden dieses Landes, in den Vogesen und Ardennen, sowie in einigen westlichen Departements in absehbarer Zeit wohl kaum erwartet werden kann. Fragen wir nach den Departements, in welchen 1887 mehr als 20 Wölfe getödtet wurden, so stehen in erster Linie Dordogne, Charente und Vienne mit 109 bezw. 68 und 50; dann folgen Haute Vienne und Meuse mit 47 bezw. 31, Meurthe-et-Moselle und Haute-Marne mit je 29, Aube mit 28, Creuse und Correze mit je 27 und Indre mit 21 Stück.

Deutsches Vereinsleben in Montevideo.

(Aus dem „Jahrbuch und Adreß-Kalender der deutschen Kolonien", 2. Jahrgang)

In der Calle Rincon, zwischen den Straßen Missiones und Freinta y Tres, also im fashionabelsten und belebtesten Theile der uruguay'schen Haupt- und Residenzstadt Montevideo, erhebt sich ungefähr in der Mitte des Häuserblocks, wenn man von der Plaza Matriz zugeht, rechter Hand ein aristokratisch aussehendes zweistöckiges Gebäude, über welchem bei festlichen Gelegenheiten das schöne Banner Deutschlands im Winde flattert. Nähert man sich der stets weitgeöffneten Eingangsthür, so erblickt man eine breite Treppe aus glänzend polirtem Marmor, die den Beschauer förmlich zum Hinaufsteigen einzuladen scheint. Thun wir es, denn wir stehen vor dem gastlichen Heim, welches die Deutschen Montevideo's sich und den fremden Landsleuten schufen, die als Touristen, auf Geschäftswegen oder anderen Impulsen folgend, den Boden der uruguay'schen Kapitale betreten und durch irgend ein Mitglied des Klubs in das Fremdenbuch desselben eingeschrieben werden, in dem — nebenbei bemerkt — die Namen vieler hochgestellter und gefeierter Persönlichkeiten stehen und in welches vor Jahren auch ein Mitglied unseres deutschen Kaiserhauses (Prinz Heinrich) den seinigen eingetragen hat.

Den vorderen der beiden Marmorhöfe, auf welchem eine, leider in ihrer Entwickelung durch das Klima beeinträchtigte deutsche Eiche und eine Anzahl runder Tische stehen, durchschreitend, gelangt man zunächst in das als Lese- und Bibliothekzimmer eingerichteten großen Saal, welcher die ganze Breite der Straßenfront einnimmt.

An der Längswand desselben erblicken wir zwei Oelgemälde, den Kaiser Wilhelm I. und den damaligen Kronprinzen in halber Figur darstellend, rechts und links mehrere Bücherschränke, welche die 2000 Bände umfassende Bibliothek enthalten und in der Mitte einen langen, von bequemen Sesseln umgebenen Tisch, auf welchem die neuesten Zeitungen von Montevideo und Buenos Aires, sowie eine Reihe der bedeutendsten europäischen Blätter und Zeitschriften, 46 an der Zahl, zur Benutzung der Leser aufliegen.

Durch eine sehr breite Portada mit dem Hauptsalon vereint, schließen sich in langer, offener Reihe an diesen die Konversations- und Billardräume, durchweg sehr solide, ja elegant eingerichtet und mit zahlreichen, hübschen Erinnerungszeichen an hervorragende Persönlichkeiten geschmückt, welche auf kürzere oder längere Zeit Gäste des Klubs waren.

Da sieht man Photographien von Gruppen junger Marineoffiziere mit dem Bilde des Kriegsschiffs, dem sie angehörten, in der Mitte besternte Admirale und Prinzen in Galauniform, Federzeichnungen und Aquarelle, zumeist Seestücke resp. Marinescenen darstellend und der geschickten Hand eines reisenden Künstlers entstammend; ferner Statuen und Bilder unserer berühmten Männer, unter welch' letzteren ein vortreffliches Bismarck-Porträt die Aufmerksamkeit besonders fesselt und zu guterletzt mancherlei andere hübsche Kleinigkeiten, welche liebe Erinnerungen an frohe Festesstunden in dem Beschauer wecken und nicht wenig zur Vollendung des komfortablen, urgemüthlichen Anstrichs beitragen, der die Einrichtung des „Frohsinn" in vortheilhaftester Weise charakterisirt.

Unabhängig von den übrigen Räumen liegt zwischen den beiden erwähnten Höfen noch ein mittelgroßer Salon, der als Speisezimmer für geschlossene Gesellschaften reservirt ist, sowie das Buffet — und Anrichtzimmer, weiter im Hintergrunde die Dependenzen, eine Wohnung des Oekonomen, Küche, Keller, Vorrathskammer ꝛc.

Der monatliche Beitrag, welchen die Mitglieder des Klubs an die Kasse desselben zahlen, beträgt drei Pesos uruguayscher Münze und das Erträgniß daraus reicht natürlich nicht hin, um die laufenden Unkosten zu decken. Der größere Theil der Einnahmen resultirt aber auch nicht aus diesen Monatsbeiträgen, sondern aus dem Wirthschaftsbetriebe, den der Verein, unter Administration eines tüchtigen Oekonomen, selbst in die Hand genommen hat und dessen Erträgnisse deswegen so beträchtlich sind, weil der Montevideo-Klub seinen Mitgliedern alle Annehmlichkeiten einer komfortablen Häuslichkeit bietet und deshalb sehr stark besucht wird. Der „Frohsinn" hat es verstanden, kleinliche Rücksichten sozialer Natur, nicht minder wie politische Eifersüchteleien, aus seinem Kreise zu verbannen und die besten Elemente aller germanischen Stämme wie aller Stände um das gemeinsam erhobene Banner deutscher Bildung, Gesittung und Gemüthlichkeit zu schaaren. Dadurch erklärt es sich denn auch, daß lange Jahre hindurch neben dem Klub „Frohsinn" kein anderer deutscher geselliger Verein aufkommen konnte, obgleich es an Versuchen zur Gründung von solchen nicht fehlte. Erst im Jahre 1884 riefen Mitglieder des „Frohsinn" einen Männergesang Verein unter dem Namen „Liederkranz" ins Leben und noch ein Jahr später entstand der Gesang- und Orchester-Verein „Germania". Die erstere von beiden Gesellschaften hält ihre Uebungen im Lokale des „Frohsinn" ab und darf gewissermaßen als zu diesem gehörend betrachtet werden; die letztere, unter dem Vorsitz des Herrn Architekten Karl Behrens, ist noch nicht alt und soll ihre Lebensfähigkeit erst noch beweisen.

Außer diesen geselligen Vereinen bestehen in Montevideo zwei deutsche Gesellschaften, die philantropische Zwecke verfolgen, sowie eine deutsche Sparkasse. Der deutsche Arbeiter-Krankenverein, gegründet im Jahre 1880, ist ganz nach dem Muster der unter ähnlichem Namen in Buenos Aires bestehenden Gesellschaft organisirt und hat während seines Bestehens Anerkennenswerthes geleistet. Ein Gleiches läßt sich von dem seit einigen Jahren bestehenden deutschen Hülfs-Verein sagen, der ebenfalls auf das Modell des gleichnamigen Buenos-Aires-Vereins zugeschnitten ist und die Unterstützung von unverschuldet in's Unglück gerathenen Landsleuten bezweckt.

Die im Dezember 1882 begründete deutsche Sparkasse verfolgt den Zweck, sowohl den Mitgliedern als auch dem Publikum im Allgemeinen für kleine Ersparnisse eine möglichst bequeme, sichere und rentable Anlage zu gewähren. Wer ihr als Mitglied angehören will, muß eine einmalige Einlage von 10 Pesos (Montevideo-Münze) machen und sich verpflichten, monatlich 5 Pesos einzuzahlen. Die Zurückziehung von eingezahlten Beträgen kann nur nach vorhergegangener einmonatlicher Kündigung erfolgen.

Schließlich existiren in Montevideo noch drei schweizerische Vereine, nämlich der im Jahre 1884 gegründete Klub Suizo, die Schweizer Schützengesellschaft, gegründet im Jahre 1868, und der Schweizer Kranken-Unterstützungsverein, gegründet 1869. Die beiden letzteren haben ihre Existenzfähigkeit genugsam dargethan und von dem ersteren wird man hoffentlich bald ein Gleiches sagen können. E. Bachmann.

Bankwesen.

(Braunschweiger 20 Thaler-Loose.) Die nächste Ziehung findet am 1. März statt. Gegen den Koursverlust von ca. 33 Mark pro Stück bei der Auslcosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 50 Pf. pro Stück.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 11. Februar. In der Herrenhaussitzung berichtete der Präsident über den Empfang der Kondolenzdeputation des Herrenhauses durch den Kaiser. Derselbe habe auf die Ansprache des Präsidenten erwidernd betont, wie ihm in diesen schweren Tagen die Kundgebungen allseitiger Theilnahme, insbesondere die Bekundung echt österreichischen dynastischen Sinnes zum Troste gereicht hätten. Der Präsident sagte: „Unauslöschlich wird uns die Erinnerung an diesen feierlichen Augenblick bleiben."

Frauenfeld, 11. Februar. Bei der Wahl eines Mitgliedes in den schweizerischen Ständerath durch das Volk in Kanton Thurgau wurde der Demokrat Baumann mit schwacher Mehrheit gegenüber dem Kandidaten der Regierung gewählt.

Paris, 11. Februar. Bei der Wahl eines Deputirten für das Departement Côte d'or wurde Bargy (Republikaner) mit 39,680 Stimmen gewählt, Toussaint (Monarchist) erhielt 32,514 Stimmen.

Rom, 11. Februar. Der gestrige Tag ist vollständig ruhig verlaufen. Die königl. Familie wurde auf der Spazierfahrt von der Bevölkerung achtungsvoll begrüßt.

Warschau, 11. Februar. Der Trauer-Gottesdienst für den Kronprinzen Rudolf findet morgen Mittag in der Kirche zum heiligen Kreuz bestimmt statt. Die österreichisch-ungarische Kolonie hat zur Ausschmückung der Kirche 1000 Rubel gespendet.

Wasserstand.

Oder bei Breslau, 9. Februar, 12 Uhr Mittags, Oberpegel + 5,20 Meter, Unterpegel — 0,31 Meter. Glogau, 9. Februar, 8 Uhr Vormittags, Unterpegel 3,22 Meter. — Warthe bei Posen, 9. Februar, Mittags, 2,26 Meter.

Bromberg, 9. Februar. Wasserstand der Weichsel bei Brahemünde am 9. Februar 4,80 Meter, der Brahe am 9. Februar bei Bromberg Oberpegel 5,38 Meter, Unterpegel 2,32 Meter, der Netze bei Usch am 9. Februar 2,12 Meter.